

Mit Sprache ist zu rechnen

Wiener Bildungsgespräche, 4. Oktober 2011, Stadtschulrat

Nach einleitenden Worten von ORF Redakteur **Mag. Martin Haidinger** und den Begrüßungsworten von Stadtschulratspräsidentin **Mag. Dr. Susanne Brandsteidl** befasst sich **Mag. Tanja Tajmel** von der Humboldt Universität Berlin in sehr anschaulicher Weise mit dem Themenkomplex Verwendung der Sprache in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern.

Der Vortrag ist in vier Bereiche gegliedert.

1. Welche sprachlichen Kompetenzen sind in der Mathematik und den Naturwissenschaften bildungsrelevant?

Die Sprachkompetenzen beziehen sich auf Hören/Lesen – Sprechen/Schreiben – sprachlich interagieren und Sprache reflektieren. Schüler/innen müssen beschreiben, erklären, interpretieren, begründen. In Fächern wie z.B. Physik unterscheidet sich die Fachsprache sehr stark von der Alltagssprache, was es für Schüler/innen deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist besonders schwer macht.

Alle wesentlichen Sprachkompetenzen sind für den Unterricht in den Naturwissenschaften wichtig, ohne sprachliche Kompetenzen ist ein Erfolg im Bildungsbereich nicht möglich.

2. Welche sprachlichen Hürden behindern den Bildungserfolg besonders in diesen Fächern?

Drei Faktoren werden genannt:

- a) Alltagssprache ist nicht Bildungssprache,
- b) Unterrichtssprache ist oft nicht die Herkunftssprache,
- c) Leistungsbeurteilung

Die Schule muss den wesentlichsten Beitrag zum Erwerb der Bildungssprache leisten, denn das ist im Elternhaus oft nicht möglich. Dies trifft nicht nur auf Jugendliche aus Migrantenfamilien zu.

Die Schüler/innen brauchen Hilfsmittel im sprachlichen Bereich zur Lösung der Aufgaben und viel Zeit. Sie konzentrieren sich sehr auf den Sprachgebrauch und weniger auf die naturwissenschaftliche Themenstellung. Die Leistungsbeurteilung ist hier noch kritischer zu sehen, für die gleiche Beantwortung wurden ganz unterschiedliche Punkte vergeben.

3. Wie können Lehrkräfte, die weder Deutsch noch eine Fremdsprache studiert haben, den Unterricht trotzdem sprachfördernd gestalten?

Lehrer/innen sollten zunächst anerkennen, was korrekt gemacht wurde. Durch die Angabe von relevanten Wörtern wird die Sprache aktiviert, bei der Lösung der Aufgaben wird präziser formuliert und interpretiert. An die vorhandenen Kompetenzen kann angeknüpft werden. Lehrer/innen dürfen nicht von sprachlichen Defiziten auf Schwächen im kognitiven Bereich schließen. Eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit sprachlichen Fehlern ist angezeigt und Sprachnotsituationen sollen vermieden werden.

4. Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung in Berlin

Sowohl in der Bachelor- als auch in der Masterausbildung wurden verpflichtende Module in Deutsch als Zweitsprache eingeführt. Beim Bachelor geht es um sprachliche Grundlagen und Diagnose-Förderung, beim Master um Didaktik und fachsprachliche Übungen. Es hat sich gezeigt, dass die Studierenden zu Beginn des Studiums sehr fehlerorientiert bewerteten, am Ende des Semesters jedoch völlig anders: neben den Defiziten wurde auch das Positive erkannt und die Defizite selbst wurden differenzierter gesehen.

Zusammenfassen kann festgestellt werden, dass

- Sprachhandlungskompetenzen wesentliche Ziele des Fachunterrichts sind und der Vermittlung durch die Lehrenden bedürfen;
- Sprachsensibilität und Sprachbewusstsein gestärkt und Notsituationen vermieden werden müssen;
- mit Fehlern professionell umgegangen werden soll.

Vor allem sollen Schüler/innen viel lesen, schreiben und (zu)hören.

In der folgenden **Diskussion** wird von einer **Supervisorin** angefragt, wie man mit arrivierten Lehrer/innen umgehen soll, die die neue Ausbildung nicht kennen gelernt haben. **Mag. Tajmel** verweist auf die Fort- und Weiterbildungsangebote, die vor allem für die Betreuungslehrer/innen wichtig sind.

Dr. Eleonore Fischer bietet in einer Experimentierwerkstatt Workshops für Schüler/innen an um deren Spracherwerb zu fördern.

Mag. Johannes Theiner, Vorsitzender des Verbandes der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens, spricht die Erwartungshaltung bei der Leistungsbeurteilung an, weiters das Spannungsfeld, das durch die Bildungsstandards entstehen könnte und bedauert, dass der Wert des Lernens an sich zu wenig Beachtung findet.

Mag. Tajmel erwidert, dass die Kompetenzorientierung viel Freiraum biete und von der zu starken Fachorientierung abgegangen werde.

Eine **Lehrerin** meint, dass die Gelassenheit im Umgang mit Fehlern bei schriftlichen Arbeiten oft schwierig sei. Sie selbst bessert sprachliche Fehler nicht aus, da sie keine Deutschlehrerin ist.

Mag. Tajmel verweist nochmals auf die Bedeutung der Unterscheidung zwischen fachlicher und sprachlicher Richtigkeit.

Dr. Christine Krawarik